

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nach Spala war aber sicher erfreulich für die Ruhe Europas; der Zar hatte ihm aufs neue sein Vertrauen gezeigt und so konnte die offizielle russische Politik nach außen hin die Fiktion aufrecht erhalten, daß Rußland durchaus für den Frieden und sogar, was man im übrigen Europa nicht einmal mehr verlangte, für die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan war.

Die panslawistischen Heßer wurden zurückgewiesen, in St. Petersburg sogar das mazedonische Kampflied „Schäume Mariša“ ver-

botten, und so wahrte Rußland wenigstens das Gesicht.

Von Paris aus wurde in diesen Tagen die Nachricht verbreitet, Ministerpräsident Poincaré werde eine neue Formel bekannt geben, der entsprechend die Mächte auf einer Konferenz die strittigen Fragen lösen sollten, nachdem eine vorherige Intervention auf dem Balkan dem Blutvergießen ein Ende gemacht habe.

Dies war die internationale Situation, als die Nachrichten von den schweren Niederlagen der türkischen Armee eintrafen.

Der Zusammenbruch der türkischen Armee bei Kirkkilisse.

Eine der gewaltigsten Schlachten, welche die Geschichte der neueren Zeit kennt, wurde in den Tagen des 23. und 24. Oktober bei Kirkkilisse geschlagen; sie endete mit dem fluchtartigen Rückzug der türkischen Armee, mit der Einnahme der Festung Kirkkilisse durch die Bulgaren.

Ehe wir an der Hand der vorliegenden Berichte an die Beschreibung dieser Schlacht herangehen, muß uns eine Vorbemerkung gestattet sein. Was man über die Vorgänge bei Kirkkilisse weiß, das stützt sich auf die amtlichen bulgarischen und türkischen Berichte, die nicht allzu ausführlich sind, auf die Mitteilungen der Kriegskorrespondenten in den beiden Lagern und auf die Erzählungen gefangener Offiziere und Soldaten. Die offiziellen Berichte sind so kurz, daß man sich aus ihnen nur schwer ein genaues Bild der Vorgänge machen kann; die türkischen sind noch dazu nichts weniger als Quellen der historischen Wahrheit. Die verwundeten Offiziere und Soldaten haben nur Ausschnitte aus den Kämpfen beobachten können und ihre Berichte sind wohl auch kaum als unbedingt objektiv anzusehen.

Demnach blieben als eine hauptsächlichliche Quelle für die Schilderung der blutigen Ereignisse die Berichte der Kriegskorrespondenten. Aber hier muß leider ein gewisser Vorbehalt gemacht werden: von den Kriegsberichterstattern ist weder auf türkischer noch auf bulgarischer Seite ein einziger an die Front gelassen worden; man war auf beiden Seiten so sehr um ihr Wohlergehen besorgt, daß man sie möglichst weit hinter der Front zurückhielt. Klagen darüber fanden sich in der ganzen europäischen Presse. So schreibt Eduard Müggind in einem Berliner Blatt aus Stara Zagora, dem bulgarischen Hauptquartier, unterm 24. Oktober, also dem Tage, da die Schlacht bei Kirkkilisse bereits geschlagen war:

„Wir sind hier jetzt unserer wohlgezählte 80 Männer, die sich stolz Kriegskorrespondenten nennen, die aber während ihrer 14tägigen Anwesenheit in Sofia und hier noch nicht ein einziges Wort aus eigener Anschauung über die Kriegsvorgänge geschrieben haben — weil wir nichts schreiben konnten: teils weil wir noch nichts vom Krieg gesehen haben und teils, weil man uns nicht schreiben oder telegraphieren läßt, was wir wissen. Das mag ja vom militärischen Standpunkt aus bis zu einem gewissen Grade notwendig sein. Für uns ist jedoch diese Aufassung recht lästig und sehr wenig befriedigend. Feuilletons über die im Sommer gewiß recht reizvolle, aber immerhin wenig interessante Stadt Stara Zagora und Umgebung zu drahten, ist nicht gerade der Ehrgeiz eines Kriegskorrespondenten und anderes zu berichten, wie z. B. über Verlegungen des Hauptquartiers, über Truppenbewegungen, Transporte der Verwundeten oder gar die Glückszufälle der Vorpostengefechte — das geht nicht! Denn mit derselben professionellen Geschmeidigkeit, mit der der Photograph sagt: ‚Bitte recht freundlich!‘ erklärt der autoritative Zensur: ‚das ist uns aber vollständig unbekannt, Sie dürften da falsch informiert sein‘. Und rüsch-ratsch hat der Blaustift sein Vernichtungswerk getan, denn: was nicht in den Akten steht, existiert überhaupt nicht.“

Das Reglement für die Kriegskorrespondenten ist ein umfängliches Opus von geradezu historischem Wert. Ich mache dem Verfasser mein Kompliment um des Weitblickes willen, mit dem er alle möglichen Fälle zusammengestellt hat, in denen ein Korrespondent sich der Gefährdung militärischer Geheimnisse schuldig machen könnte. Boshafte Leute oder solche, die alles besser wissen wollen, möchten aus der großen Vorsicht in der Erteilung von Informationen und der strengsten Zensurierung der Depeschen und Briefe folgern, daß an der Front